

VII. Parabeln.

101. Sehet die Lilien auf dem Felde.

Von Karl Johann Philipp Spitta.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Du schöne Lilie auf dem Felde,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt,
Wer dich so schön gemacht?</p> <p>2. Wie trägtst du so ein weißes Kleid,
Mit goldnem Staub besät,
Daß Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht!</p> <p>3. Gott hob dich aus der Erde
Grund,
Hat liebend auf dich acht;
Er sendet dir in stiller Stund'
Ein Englein bei der Nacht.</p> | <p>4. Das wäscht dein Kleid mit Tau so
rein
Und trocknet 's in dem Wind
Und bleicht es in dem Sonnenschein
Und schmückt sein Blumenkind.</p> <p>5. Du schöne Lilie auf dem Felde,
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht.</p> <p>6. Du schöne Lilie auf dem Felde,
Du kennst den rechten Brauch,
Du denkst: der hohe Herr der Welt
Versorgt sein Blümchen auch.</p> |
|--|--|

102. Der Nektartropfen.

Von Johann Wolfgang Goethe. (1781.)

- | | |
|---|---|
| <p>Als Minerva, jenen Liebling,
Den Prometheus, zu begünst'gen,
Eine volle Nektarschale
Von dem Himmel niederbrachte,
5 Seine Menschen zu beglücken
Und den Trieb zu holden Künsten
Ihrem Busen einzulösen:
Eilte sie mit schnellen Füßen,
Daß sie Jupiter nicht sähe;
10 Und die volle Schale schwankte,
Und es fielen wenig Tropfen</p> | <p>Auf den grünen Boden nieder.
Emsig waren drauf die Bienen
Hinterher und saugten fleißig;
Kam der Schmetterling geschäftig, 15
Auch ein Tröpfchen zu erhaschen;
Selbst die ungestalte Spinne
Kroch herbei und sog gewaltig.
Glücklich haben sie gekostet,
Sie und and're zarte Tierchen; 20
Denn sie teilen mit dem Menschen
Nun das schönste Glück, die Kunst.</p> |
|---|---|